

20 Jahre **LANGWEILER**



Ein Märchen über eine Salzburger Rockband
mit kabarettistischen Einlagen

erzählt von Sigi Singer

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Die Geschichte der Langweiler – 20 Jahre !	4-7
In Zeiten, wo es kaum noch Beständigkeit gibt, ist es schön, dass es die Langweiler noch immer gibt	
2. die Bandmitglieder	
• Roman Berger	die Kunst des Reimens 8,9
• Sigi Singer	& die jungen Dinger 10,11
• Willie Helming	sein wahres Ich! 12,13
• Georg Krumpholz	das Alltagsleben eines Schlagzeugers 14,15
• Markus Marageter	ein Mensch wie Du und Ich 16,17
• Sven Svenson	der Mann aus dem hohen Norden 18-20
3. Oldie Abend mit der Sigi Singer Band –Werbung	21
4. Unsere Fans	22-25
Einmal im Jahr verbreiten wir das Gerücht, dass wir wieder spielen und dass es kaum noch Karten fürs Konzert gibt. Und ab und zu stimmt es sogar!	
5. Annegret – Brautwerbung auf dem Land	26-29
Einige unserer Lieder präsentieren wir mit Dias unterlegt. Die Bilder für Annegret wurden 1996 am Bauernhof von Franz Schwab in Bergheim gemacht	
6. das Liedgut der Langweiler	30,31
Leider treffen wir uns höchstens einmal vor dem Konzert, sodaß wir keine Zeit haben, neue Lieder einzustudieren. Immerhin haben wir es auf 31 Nummern gebracht, die wir seit 1994 gespielt haben, mit dem Roadhouse Blues sogar 32.	
7. Ein Lied entsteht – der Wixerrave	32
Neider behaupten , dass wir Lieder stehlen. Das ist eine gemeine Lüge	
8. Die Last der Ironie	33
Es ist nicht immer leicht, die Ironie des anderen zu ertragen. Roman und ich strapazieren uns darin seit Jahren	
9. Fräulein Käthe – die Kunst der Eroberung	34,35
Wie entledigt man sich lästiger Nebenbuhler	
10. Fotogalerie	36,37
11. Zeitungsberichte	38
Joe Eder nahm sich die Mühe unsere CD Langweiler unter die Lupe zu nehmen	

Liebe Freunde der Langweiler!

Anläßlich unseres 20 jährigen Jubiläums habe ich mich entschlossen, Euch die wahre Geschichte der Langweiler zu erzählen. Wie alles begann und warum alles so ist wie es ist:

Die Hauptprotagonisten der Langweiler sind und waren die beiden Sänger Sigi Heizinger und Roman Berger. Wir lernten uns im Sommer 1982 am Salzachsee in Liefering kennen. Roman saß am Ufer, spielte Gitarre und ich wunderte mich, dass außer mir noch jemand Lieder mit deutschen Texten sang. Wir hatten uns gefunden. Roman zeigte mir seine Welt, seine



Motorradclique mit ihren wilden Bräuten. Hier war alles noch sehr urzeitlich, das Recht des Stärkeren galt. Zwar hauten sie nicht mit Keulen aufeinander ein, jedoch beim Armdrücken wurde sehr wohl die Hierarchie ermittelt. Vieles war neu für mich, auch in Bezug auf „Frauen aufreißen“. Man muß gar



nicht immer so viel reden, wie ich meinte, es genügt meist den Nebenbuhler davonzuprügeln. So bestritten wir das erste Jahr als Gitarre spielendes und singendes Duo. Ich überstand diese Zeit unbeschadet, obwohl mir Roman mehr als einmal androhte, mir die Finger zu brechen. Einmal wollte er es wirklich tun, weil ich seine Freundin als Bruthenne bezeichnete. Gerettet hat mich

nur, dass dies 5 Minuten vor unserem Auftritt im Jazzkeller passierte. Wahrscheinlich wollte Roman nicht mehr so abhängig von meinem Gitarrenspiel sein, deshalb holte er Harry Karpferer (Bass) und Olaf Berger



(Drums). Damit waren wir also eine richtige Band. Es ging Richtung Rock. Ich kaufte mir also eine E-Gitarre, konnte aber ungefähr so viel anfangen damit wie ein Fisch mit einem Fahrrad. Wir spielten dank Roman auf Motorradfestivals. Es war ein tolles Gefühl auf der Bühne zu stehen

und 20 Leute bewegten sich zum Rythmus deiner Musik. Zwar tanzten sie nicht, aber sie hauten aufeinander ein und das erstaunlich synchron zum Schlag der Fußtrommel. Aber auch für mich war es gefährlich. „Sweet home Alabama“ hieß das Kultlied aller „biker“ und wir hatten das Lied nicht drauf. Und mich hätten sie zum Sündenbock erkoren.

1985 taten dies auch die anderen Bandmitglieder und deshalb holten wir



mit Willie Helming einen richtigen E-Gitarristen in die Gruppe. Mit einem Schlag wurden unsere Nummern doppelt so lang. Eine unserer Paradenummern war der 20 minütige „Roadhouse blues“, bei dem Willie alle Register seiner Solierkunst ziehen konnte, während ich als Mozarteumabsolvent stumpfsinnig ein E klopfte. Kurz vor Schluß ging es einmal auf A hinauf, die einzige Abwechslung und zugleich Erheiterung, weil unser Bassist Harri Karpferer bei dieser Stelle immer den Einsatz verpasste. Eine Schallplatte gibt es aus dieser Zeit auch. Mit den „Nowotny Brüdern aus Lieferung“ waren wir auf dem „Salzrock 85 live“ zu hören. Ja genau! Und einen Percussionisten namens Michael Heinzelmann hatten wir auch zu dieser Zeit.

1986 lösten wir uns auf. Willie war gerade im Begriff als Staatsdiener Karriere zu machen und litt zunehmend unter der Wahnvorstellung, dass er unseren Gesang zu wenig zudröhnte, sodaß doch jemand unsere derben Texte verstehen könnte. Womöglich der Falsche, und aus wäre es



mit der Karriere. Olaf Bauer unser Drummer wusste nicht so recht, ob er darüber wirklich traurig sein soll, jetzt nicht mehr in einer Band zu spielen, von der sowieso niemand wusste, dass er da mitspielte. Man sah ihn kaum hinter diesen Trommeln und Becken. Auch Harri Karpferer versprühte wieder mehr Lebensfreude, weil mit dem Roadhouse

Blues ein großer Druck wegfiel. Michal Heinzelmann hatte ohnehin keine intakten Instrumente mehr, weil ihm nach der letzten Probe bei einer scharfen Linkskurve die Trommeln vom Fahrrad fielen. Roman war inzwischen Vater und versuchte sich als Solist, flopte aber total bei seinen Töchtern mit einer Coverversion von „Schlaf, Kindlein schlaf“ und ich fühlte mich wie der Haubenkoch, der mit seinem Würstelstand in den Konkurs schlitterte.





8 Jahre vergingen. 1994 war Willie Helming endlich pragmatisiert und wir konnten einen 2. Versuch starten. Willie brachte auch den schwedischen Holzfäller Sven Svenson und den Stadtstreicher Georg Krumpholz mit. Svens klobige Hände waren wie geschaffen zum Baß spielen. Auch Georg war es gewohnt sich durchschlagen zu müssen. Er

sollte in Zukunft den Rythmus bestimmen. Am 24.10.1984 spielten wir unser Jubiläumskonzert „10 Jahre Langweiler“ im Salzburger Rockhouse.

Musikalisch aufgewertet wurden wir 1995, als wir beim alljährlichen Konzert im Rockhouse mit Markus Marageter endlich einen Keyboarder in unseren Reihen hatten. Eigentlich war er viel zu gut für uns, aber das sagten wir ihm nicht. Mit seiner Unterstützung konnten Roman und ich jetzt zeigen, welch gefühlvolle Balladensänger wir auch waren.



1986 meinten wir, uns auf einem Tonträger verewigen zu müssen. Die live CD „LANGWEILER“ war das Ergebnis von unserem Gig im Rockhouse am 27.4.1996. Nach 3 Konzerten im Rockhouse fuhren wir auf Anraten meines Ohrenarztes die „unplugged“ Schiene. 3 Konzerte dieser Art hatten wir im Kleingmeinersaal, im Kulturpavillon Lieferung und im ARGE

Beisl Nonntal. Dabei kam zu meinem Wohlwollen die kabarettistische Seite stärker zum Tragen.

1998 spielten wir unser letztes letztes Konzert im Rockhouse. Wir konnten unserem in die Jahre gekommenen Stammpublikums die Strapazen des Stehen müssens nicht mehr zumuten.

Wir erkoren den Gastgarten vom Schößlwirt bei Nussdorf als neue Spielstätte. 2 mal spielten wir dort, im Sommer 2000 und 2001 und beide Male hatten wir den schönsten

Tag des Jahres erwischt. Auch unsere Freunde fanden den Weg. Wir haben sehr treue Fans. Auch wenn sie nur mehr halb zuhören bei unserem seit



fast 2 Jahrzehnten unverändertem Liedgut. Hauptsache Ihr seid da !
Natürlich hatten wir nicht mehr die tolle Technik vom Rockhouse, dafür



war es sehr gemütlich. Unser treuester Fan, Riani, frohlockte bereits am Eingang und mein Sohn hatte auch noch volles Haar. Leider schloß der Schloßwirt nach unserem letzten Konzert die Pforten und niemand von uns Langweilern hatte eine Idee, wo wir von nun an spielen könnten.

Zu allem Überdruß hatte sich unser Schlagzeuger bei Umbauarbeiten seines Bretterschlags auf dem

Kapuzinerberg total verschuldet und musste vor seinen Gläubigern ins Ausland fliehen.

So mussten wir warten, bis unser Schwede Sven Svenson sein erstes deutsches Wort lernte und das war Bräustüberl. Ein Zeichen! Endlich hatten wir eine Spielstätte für unser Jubiläumskonzert „20 Jahre Langweiler“ gefunden. In den Weihnachtsferien trafen wir uns zu einem ersten Sondierungsgespräch. Ich war zu Tränen gerührt, weil ich so viel Aufbruchstimmung verspürte. Die Jungs waren motivierter als je zuvor und ich hoffe, dass dieser Geist auch bei unseren nächsten Konzerten zu spüren ist.

Denn vergesst eins nicht: **Wir sind immer noch da !**

Salzburg, Winter 2004

Euer Sigi Langweiler

Die Kunst des Reimens

Wörter zu reimen ist eine erstrebenswerte Kunst. Ist der Reim voller Poesie, so ist er das beste Mittel um das Herz einer Frau zu gewinnen.

Doch vorerst ein paar allgemeine Gedanken. Der Reim entspringt einer Neigung des Menschen, mit seiner Sprache zu spielen. Anders gesagt: Worte mit gleich klingenden Bestandteilen zusammenzustellen. Schon die Kinder tun das, wenn sie mit ihrem Namen necken: SEPP DU DEPP

Später im Pubertätsalter entwickeln die Burschen eigene Balzreime:

ICH WILL KEINEN TOPFENSTRUDEL, ICH WILL DICH STOPFEN TRUDEL.

Hübsch gereimter Unsinn – und doch beginnt mit alledem der Reim bereits ein Mittel dessen zu werden, was wir Dichtung nennen.

Einer der schon in früher Jugend mit dem Reimen begann und heute als Virtuose dieser Kunstform gilt, ist niemand Geringerer als der Sänger mit der angenehm tiefen Stimme bei den Langweilern, Roman Berger. Wie nur wenige versteht er es die feinen Nuancen der deutschen Sprache auszuschöpfen, und niemand bleibt ungerührt, wenn Roman Berger die geballte Kraft seines Wortzaubers entfaltet. Lassen wir uns ein paar Kostproben seiner Dichtkunst auf der Zunge zergehen:

MIR SAVFN WAS DIE LEBA HOIT
MIR SAVFN VND MIR WEAN NED OID

I SITZ GERN IM WIRTSHAUS
VND SPÜL MA DVAT DE NIEREN AUS

MIR SITZN BEI AM GLASERL WEIN
VND SCHENKEN VNS GANZ GMIATLICH EIN

ALLE SORTEN SPIRITVOSEN
HOB I SCHON IN RAVHEN MENGEN OWI BLOSN



Schon in jungen Mannesjahren hatte der junge Roman seine ersten Ergüsse. Mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und alles aufzusaugen wurden zu seinem obersten Gebot





Der Dichter braucht das passende Ambiente, die seine Kreativität fördert. Für Roman Berger hieß dieser Ort lange Zeit „Wurzelstub´n“. Hier saß er täglich mehrere Stunden, um die Eindrücke des Tages zu vertiefen. In diesem Wirtshaus entstanden viele seiner Reime, die schon so vielen Orientierungslosen geholfen haben, die Sinnkrisen unser Zeit zu überwinden. Hier harnte seine immer größer werdende Hörerschaft aus, um seinen Erkenntnissen zu lauschen. Für lustige Einlagen sorgte auch gern der Wirt himself, den auch heute noch alle nur liebevoll „Pumpgun Horstl“ nennen.



LANGWEILER FOTO STORY

Sigi Singer & die jungen Dinger

Teil 1: Auf der grünen Wiese



Also am liebsten spielen wir Fangen. Zuerst reizen sie mich, locken mich auf die Wiese und wenn ich komm, laufen sie davon.

Oder sie hüpfen ins Wasser. Ich hinten nach. Aber nicht zum Schwimmen. Jetzt wollen sie mich dümpfeln. Da passiert es schon, dass ich mich verkutz.



Aber das zahl ich ihnen heim. Eine dauwisch ich schon. Meistens die Niki, die ist so dumm und lässt sich immer fangen.



Aber jetzt spielen wir „blinde Kuh“. Von allen Seiten kreischen und schubsen sie mich, bis ich mich nicht mehr auskenne. Da weiß ich nie, wo ich mich zuerst hinstürzen soll. Wie ein Stier, so wild bin ich dann.





Das mögen sie, wenn ich so wild bin. Dann spielen wir Rodeo. Die Sandy sitzt ganz vorne und packt mich an den Hörnern. Ich galoppiere durch den Garten und hau sie alle runter. Das ist nicht so leicht. Weil alle zusammen haben sie schon auch ein Gewicht.



Jetzt muß ich ein bisschen rasten. Die Niki und die Meli wacheln mich wieder munter.



Weil die möchten jetzt singen. Ich hole die Gitarre und wir singen, wenn wir Glück haben, bis es dunkel wird und sonst, bis der Nachbar rüber schreit.

Jetzt sind wir schon recht müde und bald gehen wir hinein. Aber zuerst muß ich noch eine gute Nacht Geschichte erzähle. Ich hole das große Buch, wo alle meine Märchen sind.



**Versäumen sie nicht die Fortsetzung in der
nächsten Ausgabe!
Teil 2: Der Nachtgeist**

Das wahre Ich des WILLIE H.

Ein scheinbar idyllisches Dasein abseits urbaner Triebhaftigkeit führen Willie und Heidi im oberösterreichischen Höcken hinter den sieben Bergen. Als



Zugereiste haben sie sich zumindest äußerlich hervorragend angepasst. Gerne zeigen sie sich bei Festen in der ortsüblichen Tracht, Heidi arbeitet halbtags im Ort als Arzthelferin und auch Willi hat sich als Vermittler von Musikern für Kinderfaschinge einen klingenden Namen gemacht. Niemand in diesem friedlichen Ort würde vermuten, was sich hinter

den Mauern ihres Einfamilienhauses am Waldesrand in regelmäßigen Abständen wiederholt. Hier legt Willie H. seine bürgerliche Fassade ab, schickt seine bereits schwer hörgeschädigte Frau mit den beiden Kindern zu Mc Donald um in voreheliche Gewohnheiten zu verfallen. Er tut dann das, wofür er so gern auf der Welt ist. Zuvor setzt er noch seine dunkle Brille auf und wirft das Notstromaggregat an. Dann ist es so weit: Er holt sein bestes Stück aus dem Koffer und würgt es auf „Verputz komm runter“. Das ist Willie H. , wie er leibt und lebt. Der verwegenste Rockgitarrist zwischen Pfaffenhofen und Dümpelham.



MUSIKERSTAMMTISCH



Nirgendwo sonst im Bundesland gibt es so viele glückliche Hausfrauen wie in der Gegend um den Wallersee. Diese Mütter haben sich ihren Freilauf geschaffen, indem sie sich jeden 1. Mittwoch im Monat zum Singen und Gitarre schrummen treffen. Beim Musikerstammtisch, der abwechselnd in diversen Wirtshäusern der Region statt findet, scharren sie sich um "Willie the guru" zum kollektiven Klangerlebnis.

Info: www.musikerstammtisch.at

Willie leitet auch Gitarrenkurse an der Musikhochschule Dümpelham

Mo. 19-21h: Fingergymnastik für Schwangere (Geburtsvorbereitung) Di. 19-21h: Lieder zum Drübergröhlen (mit E-Gitarrenbegleitung) Do. 17-19h: Zupf dich glücklich (für alleinerziehende Mütter) Fr. 20-21h: Der Sprung zum Schlussakkord (nur für Rockgitarristen)
--

Tel. Anmeldung unter: 8889/609

Das Alltagsleben eines Salzburger Musikers

Natürlich wird man bewundert. Ein tolles Gefühl ist es, auf der Bühne zu stehen, die Fans toben vor Begeisterung, oder sie machen ihre Feuerzeuge an, singen mit, kennen jede Zeile der Ballade. Oder die rockigen Songs. Die Mädchen geraten in Ekstase. Slips und Höschen werden auf die Bühne geworfen. Momente, die ich genieße. Erinnerungen, die einem Kraft geben in schlechten Zeiten. Momentaufnahmen des Glücks, die das Leben schön machen. Denn es ist nicht immer so.

Am Montag beginnt wieder der Ernst des Lebens. Auch für unseren Georgie, unserem Schlagzeuger. In Gedanken ist er noch beim Konzert vom Wochenende. Natürlich bezieht er diese Begeisterung



auch auf sich. Ich würde es nie wagen, ihm diese Illusion zu rauben. Doch Faktum ist: Man sieht ihn nicht hinter seinen Trommeln und Becken. Zu allem Überdruß ist Georgie noch von schwächtigem Wuchs. Doch uns Langweiler stört das nicht. Wir

schauen auf ihn und sorgen dafür, dass immer etwas Extrageld für unseren Georgie abfällt. Bei jedem Konzert machen wir eine kleine Sammlung für ihn. Denn sein normales Leben ist kein Honiglecken. Früh treibt ihn die Kälte aus seinem Matratzenlager, das er seit geraumer Zeit bezieht, nachdem sein Bretterverschlag am Kapuzinerberg sich nicht mehr als winterfest erwies. Mit Gelegenheitsarbeiten verdient er seinen Lebensunterhalt. Es ist nicht immer leicht, eine Arbeit zu finden in einer Gesellschaft, in der





man so sehr nach dem Äußeren beurteilt wird. Oft ist er deshalb arbeitslos. Dann ist der Griff zur Flasche oft der einzige Trost. Gern treibt er sich im Mirabellgarten rum, schaut auf den Marmorsaal und denkt an die glücklichen Paare, die hier schon geheiratet haben. Denn beim Thema Liebe und Frauen fällt Georgie nur seine Mutter ein. Zumindest einen Trost hat Georgie. Von der letzten Sammlung hat er sich gleich ein Bilderbuch gekauft, in dem er gerne blättert. Hochglanzbilder, die etwas Farbe in seinen grauen Alltag bringen.



Markus Marageter – ein Mensch wie du und ich

Unser jüngstes aber das musikalisch talentierteste Bandmitglied ist der Markus. 1995 fragte ich ihn, ob er nicht Lust hätte, bei unserem Konzert im Rockhouse mitzuspielen. „Gern“, meinte er, nur zum Proben vorher hätte er keine Zeit. “Super, ein Wahnsinn“, dachte ich mir. Markus bei den Langweilern ist ungefähr vergleichbar mit Ronaldo bei Austria Salzburg. Deshalb habe ich viel Respekt vor ihm, sodaß es mir unangebracht erschien, mich über ihn lustig zu machen. Ich habe Markus ersucht sich selber darzustellen. Als Mensch ist er nämlich kein Wesen von einem anderen Planeten. Da passt er gut zu uns. Wie wir alle, trinkt auch er gern ein Bier, kifft sich gerne zu und macht sich so seine Gedanken über die Welt, wie im folgenden, von Markus selbst verfaßten Artikel zu lesen ist:



VERLORENER HILFE SUCHEND AN LANGEWEILE GESCHEITERT

Dass man im Zeitalter modernster medizinischer Behandlungsmethoden, und der immer stärker in unser Leben, in Form von weltweiter elektronischer, weil menschlich nicht möglicher Vernetzung, dringenden Informationsflut, noch jemanden findet, der aus Thomas Bernhards Buch

„die Ursache“, wenngleich auch immer unter veränderten Bedingungen, und zeitweilen nicht, unsichtbar auch nur für den nicht in diesem Feld Gefangenen, erfassbaren Bedingungen, keinen Ausgang findet, erklärt ein grundsätzliches, an einem selten vorkommenden aber immer wieder an den Tag gelegten, Bedürfnis, einer der in diesem Land, und zurecht kann in diesem Land von einem nicht unähnlichen von einer Barbarenhorde bewohnten Land gesprochen werden, wohl meistunterschätzten Musikgruppen angehören zu wollen.

Die Hoffnung, Dr. Jeckyll einen Mr. Hyde, oder in umgekehrter, weil auch dem Protagonisten eher zusagenden Weise auf brutale Art Mr. Hyde den Doktor zu entreissen, was die Umgebung Heizinger legitimierte, musste ohne einer, zumindest ohne für den von aussen Beobachtenden erkennbaren Metamorphose dem Wahnsinn weichen, welcher den, unter den vielen von aussen kommenden und meist, zumindest das was viele darunter verstehen, gut gemeinten Ratschlägen eher lächelnd gegenübertritt.

Sollten sie nebst Medizin oder Internet Heilungsmöglichkeiten, welche weitab esoterisch durchdrungen sein sollten um nicht den Wahnsinn durch anhaltendes Lachen mit dem Erstickungstod zu beenden, kennen, würden sie diesem, unten auch abgebildeten, hier mit einer für eine andere Musikgruppe benötigten Verkleidung geschmückten Menschen und auch seiner Umgebung eine kleine Freude machen. Vielen Dank im Voraus.

Sven Svenson – der Mann aus dem hohen Norden



Lange hat es gedauert, bis Sven endlich verstand, was ich meinte. Mit Händen und Füßen versuchte ich ihm zu erklären, dass er uns ein bisschen aufklären solle,... wie er nach Österreich kam, welche Irrfahrten er hinter sich habe und warum er letztendlich bei den Langweilern gelandet war. Das wusste er zwar selber nicht mehr aber an ein paar Sachen konnte er sich doch noch erinnern. Und hier ist sie:

DIE SVEN SVENSON SAGA (Sven Svenson)



Geboren am 6.06.1968 (schwedischer Nationalfeiertag) in einer schwedischen Hippie Kommune am Stadtrand von Göteborg/Schweden. Der kleine Sven war ein fröhliches aber hungriges Baby, das seine Essenspausen am liebsten in seinem sportlichen Kinderwagen schlafend verbrachte.

Vater Sven und Mutter Agneta mussten jedoch ihren kleinen Sven schon im Alter von 2 Jahren zu seinen Großeltern nach Tromsö, Norwegen in Obhut geben, da er einen unstillbaren Hunger nach Dorsch und Stör hatte und ihm von der Hippie-Soja-Reisbrei-Kost kotzübel wurde. So verbrachte Sven Svenson seine Kindheit und frühe Jugend fernab vom städtischen Treiben ohne Radio und Fernsehen, glücklich als Fischer bei seinen Großeltern. Sven wuchs durch den immensen Verzehr von Kabeljau und Seehecht zu einem kräftigen Burschen heran, von dessen kräftigen Ruderschlag man in ganz Skandinavien sprach! Doch im Alter von 18 Jahren beschloß der jugendliche Sven das Bootsruder gegen eine Art „Angelruder“ einzutauschen.



Ausschlaggebend für diesen Sinneswandel war ein Poster, welches er am Morgen des 1. April 1986 bei seinem morgendlichen Fischfang aus dem nördlichen Eismeer zog. Abgebildet war die damals etablierte Popgruppe Rolling Stones, welche gerade dem Zenit ihrer Karriere zusteuerte und bereits einige Hits gelandet hatte. Dabei fielen Sven die eigenartigen Ruder auf, die drei von den Stones in ihren Händen hielten. Noch nie zuvor hatte er Bootsruder gesehen, auf denen Fischerschnüre gespannt waren. Besonders das Ruder mit den vier dicken Schnüren interessierte ihn außerordentlich, womit man anscheinend die kapitalsten Fische an Land ziehen konnte! (Diese Vorstellung sollte sich einige Jahre später auch bestätigen!)



Da er an der Fischfangtechnik mit solchen Angeln brennend interessiert war, und außerdem deswegen nachts kein Auge mehr zutun konnte, beschloss er sich auf die Suche nach diesen Rudern zu machen! Obwohl der Abschied von seinen Großeltern und dem geliebten Meer und seinen Fischen sehr schmerzlich war, musste er sein vertrautes Tromsø verlassen, um den Erbauer dieser bis dahin für ihn unbekannten Ruder zu finden.

Seine Wanderschaft führte ihn quer durch das weite Norwegen über Dänemark und Holland bis nach Deutschland, wo er sich als Tagelöhner und Hopfenzupfer seinen täglichen Tiefkühl dorsch oder Seehecht verdienen mußte. Dort lernte er auch den Hopfenblütentee und den Gerstensaft kennen. Vom Geschmack des Bieres überwältigt, ließ er auf der Suche nach dem „Angelruder“ keine Brauerei auf seinem Weg aus.



Dies verzögerte zwar das Erreichen seines Zieles enorm, da sich Fisch und Bier in rauen Mengen nicht immer so gut vertrugen (besonders am Aschermittwoch), doch lernte er in den verschiedenen Brauhäusern viele interessante Menschen kennen. Darunter waren auch oft Musiker, die ihre Lieder zum Besten gaben oder ihm nur über ihre Kunst erzählten, was allerdings auch häufiger vorkam. So berichtete ihm im Augustinerbräu zu Salzburg zu späterer Stunde ein schon etwas illuminiertes Musiker namens Gunda von einem Instrument, welches er selbst schon längere Zeit vergeblich zu spielen versucht und nun gegen ein paar Mass Bier eintauschen wolle. Auf die Frage nach dem Aussehen des Instrumentes und die darauf folgende wage Beschreibung, erkannte der weitgereiste Sven sein sehnlichst gesuchtes „Angelruder“ sofort. Umso erstaunter war er jedoch, dass es sich dabei nicht um eine

Ruderart, sondern um eine Bassgitarre handelte. Sven überlegte kurz, schlug ein und der Handel war perfekt. Nun stellte sich Gunda jedoch als deutlich trinkfester heraus, als es vor dem Handel den Anschein hatte. Außerdem versprach er Sven ihn in die Kunst des Bassspielens für ein paar weitere Krüge Bier einzuweihen. So musste Sven nicht nur seinen Geldbeutel bis auf den letzten Schilling leeren, sondern auch den bestens gelaunten Gunda stützend zu seinem Haus geleiten. Dort überreichte Gunda Sven die Bassgitarre mit den kurzen Worten: „Links greifen, rechts zupfen!“. Sven versuchte nun, so gut er es zu dieser fortgeschrittenen Stunde noch konnte, den Anweisungen seines immer schläfriger werdenden Lehrmeisters zu folgen. Dieser war äußerst ungeduldig und verlangte sogar noch von Sven, dass er zum Rhythmus auch tanzen sollte. Da dies für Sven nach unzähligen Mass Bier jedoch den Verlust seines Gleichgewichts bedeutet hätte, versuchte er wenigstens den Bass wie ein Ruder zu bewegen, womit er ja seit seiner Kindheit bestens vertraut war. Damit war seine Lehrmeister zufrieden und schlief ein.

.Erst einige Jahre später wurde Sven bewusst, dass er zusätzlich zu den vielen bereits vorhandenen Bass-Spieltechniken, das in Bassisten-kreisen mittlerweile allseits bekannte und häufig eingesetzte „Bassrudern“ erfunden hatte! Dass die Anzahl der konsumierten Mass Bier dabei eine wichtige Rolle spielt, konnte von Seite der Bassisten bis heute nicht eindeutig bewiesen werden, da mit dem exzessiven Bassrudern eine sehr unangenehme Nebenerscheinung einher geht: Die hundsgemeine Gedächtnislücke!

So versuchte Sven sein Bassrudern in verschiedenen Salzburger Formationen zu perfektionieren und gelangte dadurch zu den berühmten Langweilern. Wann



und wo dies geschah, daran kann Sven sich leider nicht mehr erinnern! Die Kunst des Fischens hat er jedoch bis heute nicht vergessen!

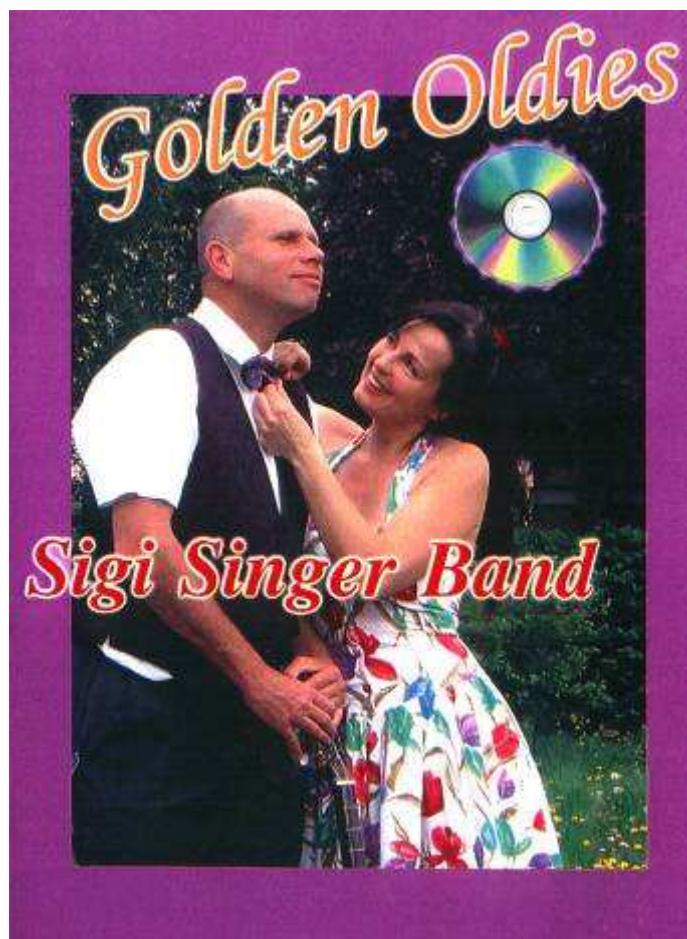
Dass man mit dem „Bassruder“ doch auch einen kapitalen Fang machen kann, erlebte Sven völlig unerwartet – wie es beim Fischen häufig vorkommt – bei einem Langweiler-Konzert im Jahre 1996. Er zog damit seine heutige Frau Monika an Land!

Sie haben den Krieg miterlebt...
Sie haben am Wiederaufbau teilgenommen...
Sie haben den Verfall ihrer Kinder und Enkel gesehen...

Vererben Sie Ihnen nichts !

Gönnen sie sich selber noch was!
Verjubeln Sie Ihr Geld mit der

Sigi Singer Band



Wir spielen die Schlagermelodien ihrer Jugend
von „Lili Marleen“ bis „Schön war die Zeit“

Rufen Sie mich heute noch an: 0662/ 85 48 61

Unsere Fans



Entsprechend der Vielfalt unseres musikalischen Angebots ist auch unser Publikum. Das schönste Gefühl für einen Liedermacher ist es, wenn sich die Leute angesprochen fühlen durch den Text. Wenn sie sagen : „ ..das hab ich auch schon erlebt“. Der Roman erreicht diese Identifikation mit seinen rockigen Liedern vom Saufen und nix tun (Hacknstad) zumindest bei ein paar „Häfnbrüder“. Das kann ich bei meinen großteils doch ziemlich skurillen Texten nicht behaupten. Mein Hauptanliegen ist es , die Leute zum Lachen zu bringen. Einige interessiert das auch überhaupt nicht, was wir da so singen. Das sind dann die Willie – Fans. Das jahrelange Spielen in diversen Rockbands – immer volle Tube – hat Willie schon etwas schwerhörig gemacht. Seine E- Gitarre dreht er immer voll auf. Oder die Mädels, die nur den Sven anstarren, obwohl der eh verheiratet ist. Den Markus kennen viele vom „Hot Pants Road Club“. Doch wenn wir ihn fragen, ob er in dem Kreis Werbung für uns Langweiler machen könne, meint er immer, dass das keinen Sinn hätte. Der Georg bringt überhaupt keine Leute, worüber wir sehr froh sind. Jedenfalls haben wir ein Stammpublikum, das wir früher bei unseren Auftritten gerne per Handschlag begrüßt haben. Das geht aber nicht mehr. Zu unseren Konzerten kommen oft mehr als 100 Leute, sodass einfach die Zeit fehlt. Auch danach können wir nicht mit jedem noch ein Bier trinken. Vielleicht hätten wir sogar noch mehr Fans, wenn nicht immer so viele Langhaarige darunter wären. Gerade im Rockhouse, wenn man so dicht beieinander steht – da denkt man schon auch an Filzläuse. Und das schreckt schon die ein oder andere ein bisschen ab. Mit Wehmut denke ich da gerne an unser erstes Konzert in Hallein zurück, vor 7 Leuten. Nach dem Auftritt sind wir dann noch alle, Band und Fans, fröhlich zusammen gesessen. 2, 3 Hasen waren auch dabei , aber das hat gereicht. Da sind wir schon froh, dass es uns da nicht wie dem Robbie Williams geht, weil der Spruch „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ stimmt bei dem ganz sicher.

In all den Jahren hat sich natürlich eine Menge Fanpost angehäuft. Hauptsächlich Liebesbriefe, aber nicht nur. Auch männliche Fans haben uns hin und wieder geschrieben. Hier eine kleine Auswahl:



Monika S. (Visagistin):

Einer meiner größten Momente im Leben war der 16. 11. 1996 im Kulturpavillon Lieferung. Bei eurem Konzert saß ich in der ersten Reihe und euer lustiger Sänger hat mir immer wieder zugezwinkert. Und in dem Augenblick, wo er mir ganz tief in die Augen geschaut hat, habe ich es gewußt: Der nicht! Lieber der große, blonde Bassist. .



Marion B (Hausfrau und Mutter):

Ich habe jetzt 2 kleine Kinder und komme nicht mehr so viel unter die Leute. Darum freu ich mich schon immer recht, wenn ihr wieder spielt. Nirgendwo sonst treffe ich so viele Freunde von früher. Diesmal habe ich wieder besonders viel zu erzählen, weil ich ja am 3. Juli 2004 heiraten werde.



Riani P. (Tänzerin):

Seit 10 Jahren lasse ich keines eurer Konzerte aus. Es ist ein tolles Gefühl, wenn ihr mich bei „Letzthin“ auf die Bühne holt und ich mit euch umher springen kann. Dafür mach ich euch auch die nächsten 10 Jahre die Kassa.



Ulla G. (Partygirl):

Ich bin ein lebensfrohes Mädchen und für jeden Spaß zu haben. Mit den Männern hatte ich aber nie viel Glück, bis mich eine Freundin einmal auf ein Langweilerkonzert mitnahm. Dort fand ich endlich den Mann, der mir das gab, wonach ich mich so lange sehnte. Geborgenheit, Zärtlichkeit und Liebe. Zwar nur für eine Nacht, aber besser als nixin!



Billy W. (Sozialarbeiter):

Den schönsten Orgasmus habe ich immer bei den "Nowotny Brüdern aus Lieferung". Mein absolutes Lieblingslied von euch. Vor 4 Jahren wechselte ich auch meine Dienststelle dorthin. Seitdem darf ich die Lieferinger „kids“ persönlich betreuen. Ein Traum!



Stefan R. (Fußballer):

Ich spiele Fußball beim FC Blindenwiese. Da muß man hart zur Sache gehen und ich trete schon einmal einem in die Wade, wenn ich ihn sonst gar nicht erwisch. Bei euren Konzerten bin ich aber ein ganz anderer Mensch. Da kann ich mein zweites Ich ausleben. Bei dem Lied „Und i flieg“ drückt es mir schon einmal das Wasserl aus den Augen.



Walter E. (Frührentner):

Liebe Langweiler!

Euer Lied „Hackstad“ hat mir den Mut gegeben, mein Leben komplett zu verändern. Ich habe bis dahin nicht gewusst, wie wenig Arbeit der Mensch braucht um glücklich zu werden.



Ernst B. (Volleyballer):

Lieber Roman !

Ich gratuliere. 20 Jahre mit Sigi. Das muß man einmal durchhalten !!



Sigi B. (Hobbygitarrist)

Hallo Roman!

Wir alten Haudegen von den "White Bikes" sind echt stolz auf dich. Fahr doch wieder einmal mit bei unseren Segelturns. War doch immer eine Hetz, wenn wir am Lagerfeuer gessen sind und du die Klampfn ausgepackt hast.



Die neue Generation

Liebe Langweiler!

Unsere Eltern sind alle so um die 50, hören noch immer Pink Floyd und sind ständig zugekifft. Da sind uns eure Lieder schon viel lieber. Prost!



Michi W. (Partytiger):

Liebe Langweiler!

Ich gehe auf jedes eurer Konzerte. Ihr habt die schärfsten Hasen und für mich fällt auch immer etwas ab.



Werner S. (Charmeur):

Bei uns im Himmel ist jedes Mal die Hölle los, wenn ihr da unten aufgeigt.



Michael Jackson (Popstar):

Lieber Sigi Singer!

Ich bin ein großer Fan von Euch und besonders gefällt mir das Lied mit den jungen Dingern. Toll, was bei euch alles möglich ist. Alle schwärmen von Amerika, doch für mich ist Österreich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

BRAUTWERBUNG



Bei uns am Land heiraten die Männer erst, wenn sie eine Sache haben. Und wenn man kein tüchtiger Bursch ist, dann gibt es halt nix in diesem Leben. Aber da gab es ja das Nachbardirndl, die Annegret vom Bergerbauern.



Rosenkönigin ist sie letztes Jahr geworden. Jetzt hat sie es quasi offiziell gehabt, dass sie eben die schönste im Dorf ist. Und das hat sie sich auch anmerken lassen, ein bisserl hochnasert is worden. Man hat sich schon recht bemühen müssen.

Der Bergerbauer hat das natürlich spitz kriegt, dass ich um seine Tochter balz. Aber der Bergerbauer gibt sei schönste Tochter

nicht jedem. Und schon gar nicht mir. Weil ich halt ein Lehrer bin und das zählt gar nix bei ihm.

Jeden Sonntag geht der Bergerbauer zurn Schnapsen ins Wirtshaus. Einmal haben sie gesagt, ich soll mitspielen. Und gewonnen hab ich, da war der Bauer recht grantig. Und dann hat er hasadiert, weil er wollt sein Geld wieder zurück gewinnen. Nach dem Motto: Jetzt is ma alles wurscht !





„Ja, wenn ihm alles wurscht ist heute, dann kann ich ja einmal wegen der Annegret anfragen“, hab ich mir gedacht. Hab ich falsch gedacht. Und geschimpft hat er, weil er schon so einen schönen Dusel gehabt hat und jetzt muß er wieder von vorne anfangen.

Aber im Sommer hat der Bergerbauer immer viel Arbeit gehabt und ich viel Zeit. Und da hab ich ihm gezeigt, dass der Herr Lehrer auch zupacken kann und nicht nur den Bleistift spitzen.



Einmal an einem Sonntag hab ich ihm auch geholfen. Da war ich noch recht betrunken vom Vortag. Und deshalb ist das alles passiert mit der Rosmarie, der Magd vom Bergerbauern.

Auf einmal war sie so wunderschön, wie a Prinzessin. Aber trink selber einmal 10 Bier, dann verstehst mich :





Ich war grad beim Ausmisten und sie hat die Lisi gemolken . Beim Bergerbauern hat jede Kuh ihren eigenen Namen. Und dann ist es halt passiert. Da haben wir vorher gar nicht viel geredet...

Griß de Rosmaridl, auffe mitm Kiddl – und dann war es auch schon wieder vorbei

Ich hätt das glatt wieder vergessen, aber wie dann das Kind da war, hat es geheißen, das kann nur vom Lehrer sein. Obwohl der Lackel ein Ebenbild vom Bergerbauer war, weil der ist über alles drüber ist, was auf 3 nicht aufm Baum ist. Aber als Lehrer ist man halt immer der Depp.



Und das schlimmste war, auch die Annegret hat das alles geglaubt. Dabei hat mir der Bub gar nicht ähnlich geschaut. Aber erklär das einmal einer, die nur sich selber mehr sieht, seitdem sie Rosenkönigin war. Aber ganz dumm bin ich auch nicht. Jetzt hab ich halt auch was eingefädelt.

Da war ja noch die Saumagd, die Margret, die der Bergerbauer gern mal beim Vorbeigehen packt hat. Der Saumagd blieben da nicht viele Möglichkeiten: Aufm Baum kraxeln oder schnackseln. Deshalb hab ich gesagt, sie soll morgen unbedingt im Stall sein nach der Brotzeit. Ganz wichtig !





Und wirklich...die Stalltür geht auf, der Bauer, die Margret und ganz wichtig, kein Baum. Und schon war er da, wo ich ihn haben wollt. Da hab ich dann abgedrückt. Der Bergerbauer nimmer, wie er mich mit der Kamera gesehen hat. Ja und jetzt hab ich auch eine Sache in der Hand gehabt, weil seine Frau hat der Bergerbauer gefürchtet wie der Teufel das Weihwasser.

Ganz freundlich war er auf einmal zu mir und dass wir Männer zusammen halten müssen. Und wegen der Annegret brauch ich mir auch keine Sorgen machen. Und dass ein Lehrer schon auch tüchtig sein muß – das hat er noch nie vorher gesagt. Jetzt spinnt er komplett, der Bergerbauer.



Das Liedgut der Langweiler die schönsten Reime

Annegret

s`Oarbeitn tat i übahaupt ned schein
Und s`Stoi ausmistn tat me bsundas gfrein

Babouschka

mit Boris und Iwan
Zu dritt auf dem Diwan

Das Lied vom Trommler

und wann´s dann tanzn de ganze Nacht
Dann hat der Georgie seine Sache gut gemacht

De anzige Frau für mi

du bist de anzige Frau für mi
Mit der i einschlafn und aufwachn wü

Dealer Sam

Dealer Sam, Dealer Sam, jedes Gramm von dir woa guat
Dealer Sam, my Dealer Sam jag ma die Nadel ins Bluat

Ein guter Freund

dann kamen die Jahre, da waren wir liiert
Und die Kinder wurden uns nur so serviert

Ein Kamel

ein Kamel geht in der Wüste nin und her
Denn es ist weit und breit umher, in der Wüste kein Verkehr

Fräulein Käthe

ich werde ständig um sie traben
Mein Anblick, der wird sie erlaben

Fridolin Platt

mein Slip ist winzig, doch der Inhalt ist mächtig
So manches Mädchen wurde davon schon trächtig

Gemüsebrei

mit Gewürzen darf man nicht knausrig sein
Erst dann gerät mein Blut so richtig in Wallung

Hacknstad

Fragt mi ana wovon i so leb sag i eam paß auf: Wann du
in da Fruah in d´ Hackn gehst kanns sein dass i nu sauf

Ich mag Ernsti

so wie du dich im Feld bewegst, geschmeidig und flink
Das ist noch schöner als ich sing

I bin a Prolo

sie hat alles probiert, dass was Besseres aus mir wird
Sie hat glaubt, sie tuat ma an Gfoin, oba sie hat sich geirrt

Langweiler

und der Mann am keyboard
Is nu bsoffn vom Vortag

Letzthin

i denk ma nach´m 10. Rock: Oide, du wirst heit nu packt
Bei mir daham in da Harpfn, zaumt de Schlapfn

Lottosechser	er tramt von an Porsche mit Spoiler und breite Rafn & dabei foit eam sei VW Bus ei & daß de Ratn dafür nu ned zoit san
Mei Traumfrau	und wenn i wieda amoi blusig bin, geh i langsam ham I setz mi zu deim Foto hin und fang zum Trama an
Mir saufn was die Leba hoit	nur vom Rauschgift laß i de Finger weg Des macht abhängig und des wü i ned
Night fever	geraten sie in Ekstase und bringen sie die Frau zum Kreischen zeigen sie der Dame, wo der Bartl den Most herholt
Nimm die neben dir	die Freindin is so weit weg Und a anderer liegt jetzt in ihrem Bett
Nowotny Brüder	wir woin frei sein, wir woin high sein Und a bisserl Terror soit halt a dabei sein
Salzburger Schnürlregen	bei uns in Soizburg, da scheint die Sonne nur in Strömen Bei uns in Soizburg, da san de Straßn imma naß
Schwarzenegger	i werd eier Presideint Weil a mi a jeder kennt
Sei Hoa waht im Wind	für'n Sturzhelm hat des Göd ned greicht, oba er fahrt eh ned schnö, da tuats des Stirnband leicht
Stiegl Gold	I´ve been to Paul´s Stubn, I´ve been to Humbolt I crossed the city for a Stiegl Gold
Sigi Singer	wir freu´n uns mit dem Opapa, daß er so rüstig ist ,doch sorgen wir uns sehr, weil er ständig seine Tropfen verrgißt
Those were the days	waßt as nu, wia ma oft fischn woan Und hat nix anbissn, homma Kartoffeln gstein
Und i fliag	und dann trifft i des Madl, des i kenn aus meine Tram Und sie sagt sie bleibt jetzt bei mir i woa de längste Zeit a la
Wernero	und sei Lachn, des woa Italien Ein Charmeur, ein Schelm, ein Schwärmer und ein Spinner
Wie machst du das	wird man dazu geboren Oder haben dich die Götter zu ihrem Liebling auserkoren
Wixer Rave	I bin hip, i bin cool, i bin mega-geil Owa den mweisten Frauen leider viel zu steil

Ein Lied entsteht.....

Viele möchten die Dichtkunst beherrschen. Doch ein gelungener Reim macht noch keinen Roman Berger. Der beste Text nützt nichts, wenn er nicht zum Wesen des Interpreten paßt. Und beim Vortag möchte das Publikum Leidenschaft erkennen.

Der Wixerrave

Die Idee für dieses Lied entstand in meiner Pubertät. Es war die Zeit, wo ich die Freuden der Onanie entdeckte. Eines Tages hat mich mein Vater dabei überrascht und mir mit ernster Miene gesagt: "Wenn du das noch 50 mal machst, stirbst du!"

Ich war sehr erschrocken. Aus Angst habe ich nicht mehr onaniert, bis das Bedürfnis wieder zu groß wurde. Ich machte eine Strichliste. Wie ein Gefangener, der seine Hafttage zählt. Zuerst masturbierte ich zweimal die Woche, dann nur noch einmal pro Woche, dann einmal im Monat. Es half nichts. Auf einmal ist das 49ste mal vorbei. Ich quälte mich doch letztendlich konnte ich nicht widerstehen. Vorher schrieb ich noch einen Abschiedsbrief an meine Eltern, wie ich gekämpft hätte und daß ich nun in den Tod gehe und daß sie mir verzeihen sollten. „Euer Sohn“. Ich steckte den Brief in ein Kuvert und schob ihn unter der Schlafzimmertür der Eltern durch. Dann schritt ich zur letzten Tat.

Natürlich überlebte ich. Und von da an glaubte ich meinem Vater kein Wort mehr. Wie ein Lauffeuer hat sich diese Geschichte in unserer Klasse verbreitet. In der Pause trafen wir uns am Klo und die gemeinsame Erkenntnis war:

Eltern lügen!

Nieder mit ihnen!

Es lebe die Onanie!

Die Last der Ironie

Unlängst habe ich das Cover des Salzrock 85 Doppelalbums näher betrachtet. Gruppen wie Aardvarks, Beatnix, IDN, Jimi& the Zodiacs, Speed Limit oder The Wash sind darauf zu hören; und alle hatten sie eines gemeinsam: alle sangen sie auf Englisch. Wir Langweiler mit dem "Nowotny" im Salzburger Dialekt waren quasi Exoten. Es war übrigens das einzig ironische Lied auf dem Doppelalbum.

Schenkt man dem Duden Glauben, so bedeutet Ironie mit gestelltem Ernst das Gegenteil des Gemeinten zu sagen. Mir passiert es eigenartigerweise immer wieder, daß sich Leute verunsichert fühlen durch meine Art und Fragen wie: "...ist der so dumm oder tut er nur so?" sind bezüglich einer Erkundigung über meine Person keine Seltenheit.

Bei mir ist die Ironie vielleicht zu stark ausgeprägt, aber im allgemeinen ist die Ironie ein sehr österreichischer Wesenszug. Auch wir verwenden in unseren Liedern keine klaren Worte, um auf gesellschaftspolitische Anliegen hinzuweisen, vielmehr bedienen wir uns des geistreichen Wortwitzes, der unscharfen Sprache - der Ironie.

Wir sind - und auch das ist typisch österreichisch - unpolitische Menschen, wir sind Realisten und sehen uns und die Welt, die wir ohnehin nicht ändern können, nicht zu ernst.

Ironische Menschen können sich wunderbar verstehen, solange sie über genügend Selbstironie verfügen. Doch leider sind viele zwar gute Austeiler, aber schlechte Nehmer. Es ist nicht immer leicht, die Ironie des anderen zu ertragen, Roman und ich strapazieren uns darin schon seit über 20 Jahren. Wir verfügen zwar über ein gewisses Quantum an Selbstironie aber einmal wollte mir der Roman schon die Hände brechen, was ich ihm dann sicher als Schwäche ausgelegt hätte. Er ist dann beleidigt und schaut mich nicht an.



Fräulein Käthe

(Fotos:Christian Treveller)

Als Musiker ist man gerade auf Partys ein gern gesehener Gast. Oft wird man von Leuten eingeladen, die man gar nicht so gut kennt. Trotzdem gehe ich gerne dorthin. Auch wenn ich die Partygäste nur flüchtig kenne, irgendwann haben sich alle tot geredet und meine Zeit ist gekommen. Ich packe die Gitarre aus und schon dreht sich alles um mich. Um dieses Talent, die Leute unterhalten zu können beneiden mich viele. Trotzdem heißt das noch lange nicht, dass man damit automatisch das Herz einer Frau gewonnen hat. Da gehört schon mehr dazu. Liebe Leser, ich verrate euch hiermit ein paar Tricks, die bei Frauen immer gut ziehen:



Die Vorbereitung für die Party beginnt schon am frühen Nachmittag. Machen Sie sich Gedanken über die Auswahl der Garderobe, das passende Toupet dazu, das Eau de Cologne auf die Körperausdünstung abstimmen, welche Blumen Sie schenken und bereiten Sie ein Kompliment vor, das Sie im gegebenen Moment vom Stapel lassen. Schauen Sie Ihr dabei tief in die Augen:

„Eine Frau wie dich, mit dieser Wahrhaftigkeit im Blick, die trifft man einmal, nein, mit sehr viel Glück zweimal im Leben. Alle anderen Frauen zählen nicht. Sie sind Dekoration mit ihren einstudierten Rollen, dem albernem Getue und der ewigen Unzufriedenheit. Gewiß, es gibt schöne darunter, wunderschöne, aber das alleine genügt auf Dauer nicht“.



Die Dame ist richtig gehend verzückt von Ihrer Erscheinung. Sie lassen ihren bewundernden Worten freien Lauf. Sie schätzt es, dass Sie mit Ihrem neuen Anzug und der Seidenkrawatte Ihre Geburtstagsfeier würdigen. Sie haben schon fleißig Punkte gesammelt, obwohl Sie noch gar nichts gesagt haben. Kleider machen eben Leute!

Käthe ist eine reizvolle Frau und Sie sind leider nicht der einzige, dem dies aufgefallen ist. Lassen Sie sich den Groll darüber, dass Käthe einige andere Gäste für Ihren Geschmack zu herzlich empfängt, nicht anmerken. Folgen Sie lieber dem Nebenbuhler auf die Toilette und geben Sie ihm zu verstehen, dass Sie es nicht gern sehen, wenn er mit der Dame ihrer Wahl umher flirrt. Unterstreichen Sie die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens, indem Sie eine Kartoffel mit bloßer Hand vor seinen Augen zerdrücken.



So etwas spricht sich schnell rum. Die anderen Männer machen sich jetzt gern kleiner. Strecken sie sich jetzt richtig in Szene. Plustern sie sich auf wie ein Pfau. Sie überschauen alles, sie behalten den Überblick. Urinstinkte in der Frau werden erweckt. Das ist der Mann, der mich beschützen kann.

Führen sie die Dame jetzt aufs Tanzparkett, aber bedenken sie, dass die moderne Frau von heute nicht nur geführt werden will. Vielmehr will sie gereizt werden. Vergessen sie kurz eingelernte Tanzmuster und verblüffen sie durch gewagte Schrittkombinationen . Weisen sie mit betonem Hüfteinsatz auf ihre vielseitige Verwendbarkeit hin. Stellen sie klar: Sie sind der König der Nacht, aber achten sie trotz aller Ekstase, dass nichts verrückt.



Sie haben alles richtig gemacht und verschwinden mit der Dame dezent im Nebenzimmer. Ich kümmere mich derweil um die restlichen Gäste und unterhalte sie auf meiner Gitarre.

Fotogalerie



Mein Sohn Sebi und sein Freund Simon spielen die „Nowotny Brüder“ (1996)



Keinen Streß haben, wie beim Adventsingen und beim Wüdara- Gschnas. Einfach drauf losrömmeln unter freiem Himmel. Erich Holzmann, einmal wirklich glücklich und entspannt. 20001 vertrat er unseren Georgie beim Schloßwirtkonzert.



Nachdem sich Willie als völlig unfähig erwies, einen Diaprojektor richtig zu bedienen, bekam Roman eine Chance



Willie geht kurz von der Bühne und stößt mit seinen Freunden an.- Schlößlwirt bei Nußdorf 2001



Die Langweiler –Eine Band zum angreifen!



Das Langweilerpublikum im Rockhouse 1998
Sei Hoa wagt im Wind



Georg



Markus



Roman & Sigi

Zeitungsberichte über die Langweiler

In den 20 Jahren unseres Bestehens stand nur ein Artikel über uns in einer Zeitung, wenn man das Kult – Info Blatt als solche überhaupt bezeichnen kann. Der seinerzeitige Referent vom Stadtjugendamt Joe Eder schrieb anlässlich unserer CD „Langweiler“ 1996 folgendes:

ANSPIELTIP

LANGWEILER "Langweiler" (full-lenth CD)

Nur mehr wenige der geschätzten Kult Info-Leser werden sich an die "Novotny-Brüder" von LANGWEILER am "Salzrock 85 live" Sampler erinnern. Damit das Liedgut dieser einst kultischen Band nicht ganz in Vergessenheit gerät, gibt's jetzt für alte und neue Fans diese CD. Im übrigen existiert diese Band seit 1994 wieder.



Federführend bei LANGWEILER sind Sigi Heizinger und Roman Berger, zwei singende Gitarrespieler, die sich eigentlich gar nicht mögen, aber das ist eine andere Geschichte. Überraschenderweise haben sie es immer wieder geschafft, eine respektable Begleitband um sich zu scharren - so auch auf dieser CD. Der Großteil dieses Tonträgers wurde "live" im Salzburger Rockhouse aufgenommen. Songs wie "Hocknstad" und "Mir saufn wos die Leber hoit" sollen dem Hörer mit allfälligen Lebensweisheiten bei der Bewältigung des grauen Alltags helfen. Rock-musikalisch fallen sie dabei von einem Klischee ins andere, und so manche bekannte Harmoniefolge bzw. Melodie wird kurz mal "ausgeliehen", was aber bei dem Tiefgang der textlichen Ergüsse nicht weiter schlimm erscheint. So müssen die Beatles-Kompositionen "Here comes the sun" ("Salzburger Schnürlregen" - deklarierterweise) und "While my guitar gently weeps" ("Mei Traumfrau" - helmingerweise) schwer Federn lassen. Das Zeug zum Austro-Hit hat die Heizinger-Interpretation des Kate Bush Songs "Babooshka", wobei auch ein dickes Kompliment in Richtung Instrumentalisten für den authentischen Sound geht. Hoffentlich dient "Langweiler" nicht nur der Vergangenheitsbewältigung, denn auch jüngere Generationen hätten etwas mehr "Beistand" nötig!

PLUS: Trost & Beistand, analoge Keyboardsounds, Live-Spontaneität;

MINUS: Falscher Roman am Titel-Foto;